

Rezension zu: Andrei Corbea-Hoișie/Rudolf Gräf (coord.): *Limbă și cultură germană în România (1918-1933). Realități postimperiale, discurs public și câmpuri culturale*. Bd. I: 696 S. (978-973-46-9531-7), Band II: 728 S. (978-973-46-9532-4). Iași: Polirom 2023.²⁰

Doris SAVA

Prof. Dr.; Lucian-Bлага-Universität Sibiu/Hermannstadt; E-Mail:
doris.sava@ulbsibiu.ro

Abstract: The publication of a comprehensive account of the historical development of Romania's cultural past must be acknowledged as an editorial event. This overview work on Romanian cultural and intellectual history in the interwar period is impressive in terms of the quality of its content and typographical design, the breadth of its topics and the interdisciplinary combinations that document the formative influence of the German language and culture on Romanian cultural and intellectual history in a period marked by upheaval. Published in late summer 2023, the three-part handbook in large format, which is available in two volumes and an equally impressive 1,400 pages, explores the relationship between language, culture and identity from different perspectives.

Keywords: Romanian cultural and intellectual history in the interwar period, German language and culture, identity

²⁰ Unter dem Titel *Von beachtlicher Ausstrahlung. Grundlagenwerk zur rumänischen Kultur- und Geistesgeschichte* ist in der „Hermannstädter Zeitung“ vom 12./19. April 2024, S. 5 die leicht abgeänderte Fassung dieser Buchbesprechung in zwei Teilen erschienen.

Das im Spätsommer 2023 erschienene dreiteilige Handbuch im Großformat, das in einer eleganten, kartonierten Ausgabe in zwei Bänden und in einem ebenso beeindruckenden Umfang von 1.400 Seiten vorliegt, geht dem Verhältnis von Sprache, Kultur und Identität aus unterschiedlichen Perspektiven nach. *Limbă și cultură germană în România (1918-1933). Realități postimperiale, discurs public și câmpuri culturale*¹ belegt durch seine Aufmachung und Ausrichtung, dass hier nicht nur dem Leserkreis Wertschätzung entgegengebracht wird, sondern auch dem Sachthema – nicht nur Bilder entfalten ihre Wirkung erst ab einer bestimmten Größe.

Wie Sprache zur Gestaltung (multi-)kultureller Identitäten beiträgt, wird im ersten Band (Teil I und II; 696 S.) an den vielfältigen (bildungs-)politischen, geistesgeschichtlichen, kulturhistorischen, wissenschaftlichen Verbindungen zum deutschsprachigen Kulturräum dargelegt und im zweiten Band (Teil III; 728 S.) an der Geschichte, Wirtschaft, Sozialstruktur und kulturellen Eigenheit deutschsprachiger Gemeinschaften, einschließlich der jüdischen Minderheit.

Gestützt auf eine Fülle einschlägiger Veröffentlichungen und Archivbestände, zeichnen die beiden Bände in 16 Kapiteln durch Innen- und Außenansichten ein Panorama der rumänischen (Fach-)Kultur im doppelten Sinne beispielhaft und faktenreich nach. Dabei werden die Möglichkeiten wechselseitiger Wahrnehmungen und Annäherungen in den Regionen Großrumäniens parallel zu denen in den Hochburgen der Minderheit erfasst und das Wirken vielfältiger Akteure (Wissenschaftler, Hochschullehrer, Politiker, Vertreter der Minderheit, Übersetzer, Autoren und Kulturvermittler) im öffentlichen medialen und literarischen Diskurs ausgeleuchtet.

¹ Dt. *Deutsche Sprache und Kultur in Rumänien (1918-1933): „post-imperiale“ Realitäten, öffentlicher Diskurs und kulturelle Felder*. Unter dieser Übersetzung wird das gleichnamige Projekt auf der Homepage der Universitäten in Klausenburg und Jassy vorgestellt.

Ein derart ehrgeiziges Vorhaben erfordert einen erheblichen Ressourcenaufwand. So haben die Herausgeber eine beeindruckende Anzahl an Mitwirkenden (Germanisten, Historiker, Philosophen, Soziologen, Experten der Rechts-, Verfassungs-, Bildungs- und Minderheitengeschichte, Kulturwissenschaftler, Doktoranden und Jungforscher) herangezogen, die an den Universitäten in Jassy und Klausenburg, am Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften der Rumänischen Akademie Hermannstadt und an anderen Einrichtungen [Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) München, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IdGL) in Tübingen] zu dieser Thematik forschen. Dem Forschungsvorhaben kam nicht nur die fachliche Expertise der 13 Autoren² und 39 Mitarbeiter (vgl. dazu das Verzeichnis in Bd. 1, S. 13) zugute; auch einige Traditionslinien der rumänischen Germanistik, die ihren guten Ruf begründeten, ermöglichten dessen Verwirklichung: Wechselwirkungen im Bereich der Literaturvermittlung und des Kulturaustausches in multiethnischen Gebieten, literaturgeschichtliche Erforschung des regionalen Schrifttums (Banat, Bukowina, Siebenbürgen), Rezeption literarischer Zeugnisse und deren Übersetzung, Erschließung des historischen deutschsprachigen Pressewesens.

Die nüchterne, auf den ersten Blick durch die Farbgebung düster anmutende Einbandgestaltung des Bukarester Verlags Polirom trägt. Die beiden Abbildungen auf dem Buchdeckel – eine Innenansicht der alten Universitätsbibliothek in Jassy (Bd. 1) und die Kirchenburg in Birtihalm (Bd. 2) – bewirken, dass das Buch von außen nach innen wahrgenommen wird. Der wirkungsvollen Umschlaggestaltung entspricht auch die inhaltliche Aufmachung und thematische Schwerpunktsetzung der beiden Bände.

² Der Einfachheit halber wird hier das Maskulinum generisch verwendet.

Der Gesamteindruck der Publikation, die durch Breite und Multiperspektivität besticht, ist ein solider. Das hochkomplexe Werk überschreitet – durch Kontextualisierungen und den Detailgrad der Darstellung – allerdings die Grenzen reiner Überblicksdarstellungen. Es legt Entwicklungen, Verschränkungen und Auswirkungen sowie Konzepte des Denkkollektivs offen, wodurch eine Diagnose des gesellschaftlich-kulturellen Zeitgeistes überhaupt möglich ist. Daher werden im Folgenden Anlage und Stärken dieser (ge-)wichtigen Publikation knapp umrissen, die eine interessante und teilweise auch herausfordernde Lektüre verspricht.

Das Vorwort (S. 11 f.) der beiden Altmeister, profunde Kenner des Fachbereiches, erläutert die Entstehungsgeschichte dieses Handbuchs, das die Ergebnisse eines gleichnamigen Forschungsprojekts unter der Leitung der beiden Herausgeber zusammenfasst und dessen Förderung von der rumänischen Agentur zur Finanzierung der Forschung UEFISCDI übernommen wurde. Ausgehend von der starken Minderheitenpräsenz im neu gegründeten rumänischen Staat nach 1918 und den sich daraus ergebenden vielfältigen Wechselwirkungen mit dem rumänischen Umfeld, war es zwingend notwendig, auf ein Kulturverständnis zurückzugreifen, um das Repertoire an kommunikativen, sozialen und institutionellen Praktiken erfassen und kulturbedingte Ausformungen von Interaktions- und Diskursarten umreißen zu können, die das Profil der rumänischen kulturellen Identität näher zu bestimmen vermögen. Wie dieses Vorhaben konkret umgesetzt wird, soll anhand einiger Schwerpunkte aufgezeigt werden.

Teil I des Handbuchs (Kap. 1 und 2; S. 21-99) ist konzeptionell-fachlichen und methodischen Positionierungen gewidmet. Aus der Sicht kulturwissenschaftlicher Theoriebildung werden Forschungsparadigmen aufgezeigt und Schlüsselbegriffe festgelegt, wodurch kulturelle Differenzen als Wechselwirkung zwischen den Kulturen begriffen werden und daher ein

Potenzial für die Erforschung sozialgesellschaftlicher Prozesse und kultureller Verbindungen bergen. Die fachkundig ausgeführte theoretische Einleitung (Kap. 1; S. 21-29) mit Literaturanhang (S. 29-35) wird von einem zweiten Kapitel (S. 36-99) abgerundet, das einen politischen, militärischen und diplomatischen Lagebericht für das Jahr 1918 bietet. In chronologischer Reihenfolge skizziert Kapitel 2 Aspekte gesellschaftspolitischer Entwicklungen sowie Haltungen der rumänischen Elite und der Öffentlichkeit gegenüber deutschsprachiger Minderheiten.

In historisch-thematisch gebündelten Überblickdarstellungen und gut belegten Detailuntersuchungen, in die die Auslotung der rumänischen Kulturlandschaft im ausgewählten Zeitabschnitt (1918-1933) eingebettet ist, wird in den folgenden Teilen II und III der mit gesellschaftspolitischen Umstellungen verbundene Paradigmenwechsel und das Zusammenwirken sozialer, kultureller, wirtschaftlicher, bildungspolitischer Faktoren aufgezeigt, die gemeinsame Entwicklungen begünstigt und kulturell-institutionelle Traditionen begründet haben.

Einem mehrdimensionalen Ansatz verpflichtet, wird im zweiten Teil (Kap. 3-9, S. 103-674) des Handbuchs die Rolle der deutschen Sprache und Kultur in der rumänischen Gesellschaft aus verschiedenen Perspektiven herausgestellt. Zunächst werden mit Blick auf die „neuen Realitäten“ (S. 103) nach der Gründung Großrumäniens (1918) die verfassungsrechtlichen sowie gesetzlichen Regelungen und Vereinbarungen zum Sprachenregime erfasst und die politischen, gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen beleuchtet, um das Verständnis der Lage der deutschsprachigen Minderheiten im neuen Staat zu erleichtern. Dass der Themenbereich „Sprache und Kultur“ Brisanz aufweist, verdeutlichen die Ausführungen zu politisch-ideologischen Debatten und Kontroversen in intellektuellen Kreisen im Schlussteil des Kapitels 3 (S. 174-181), die vor allem der Präsenz der deutschen Sprache in rumänischen Bildungseinrichtungen galten und dem Bestreben, die kulturellen Interessen der Weimarer Republik neu zu beleben.

In den Folgekapiteln geht es dann um die Auswirkungen des deutschsprachigen Geisteslebens und Kulturfeldes, die für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch förderlich waren. Kapitel 4 (S. 182-261) beschäftigt sich deshalb mit der Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur an rumänischen Schulen und Universitäten, wobei das Profil der ältesten Standorte Bukarest, Jassy, Klausenburg, Czernowitz umrissen und das vielfältige akademische und bildungspolitische Wirken der Persönlichkeiten Simion C. Mândrescu, Ion Sân-Giorgiu, Traian Bratu, Karl Kurt Klein, Victor Morariu, Franz Lang gewürdigt wird. Die kulturellen und geistigen Einflüsse entfalteten sich nicht nur in Siebenbürgen, im Banat oder in der Bukowina, sondern auch in weiten intellektuellen Kreisen aus anderen rumänischen Provinzen, da viele Jungakademiker und Studierende an Universitäten in Deutschland oder Österreich ausgebildet waren, wie dies exemplarisch an sieben Fallstudien zur akademischen Mobilität aufgezeigt wird. Junge Rumänen haben sich nach ihrer Rückkehr um die Gründung von Einrichtungen verdient gemacht und den Einfluss der deutschen Kultur verstärkt.

Wie beeindruckend die Fülle an Druckerzeugnissen in deutscher Sprache ausfällt, die in Bibliotheken und Buchhandlungen vorzufinden sind, legt Kapitel 5 (S. 262-312) dar, das auch Archivbestände des Propagandaministeriums und die Buchwerbung in deutschsprachigen Publikationen aus Siebenbürgen und aus dem Banat (S. 309-312) berücksichtigt.

In welchem Ausmaß deutsches Gedankengut in den Bereichen Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Philologie, Geschichtsschreibung, Rechts-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften oder Medizin einen Widerhall fand und für den wissenschaftlichen Austausch prägend war, verdeutlicht Kapitel 6 (S. 313-476). Dass technische Errungenschaften die Entwicklung der Industrie und des Handels (z.B. Letea-Fabrik in Bacău, Malaxa-Werke in Bukarest) gefördert haben, wird ebenfalls hervorgehoben, gleichfalls wie ideologisches Gedankengut die Politik beeinflusste (S. 417-446).

Kapitel 7 (S. 477-517) räumt der Übersetzungstätigkeit einen breiten Raum ein. Zunächst werden 15 bilinguale Wörterbücher (mit Beispielangaben; S. 451-453, 457-458) und namhafte Lexikografen vorgestellt, um dann auf die Vielfalt an Übersetzungen in Buchform, in Kulturzeitschriften und Presse [(Konsum-)Literatur, Märchen, Volkskunde, deutschsprachige Literatur Rumäniens; Übersetzungen aus den Fachbereichen Recht, Philosophie, Geschichte, Wirtschaft und Theologie] in verschiedenen Sprachen (Deutsch, Ungarisch, Hebräisch und Jiddisch) einzugehen. Zwei würdigende Darstellungen zu den Übersetzern Carol Drimer und B. Fundoianu (S. 504-506) ergänzen das Kapitel.

Der Einfluss der deutschen Kultur auf die Künste (Aufführungen, Filme, Musik) zeigt Kapitel 8 (S. 518-557) auf, das auch Ausstellungen von Künstlern aus dem Ausland (S. 548-552) und die Beteiligung ausländischer Sportler an Wettkämpfen (S. 552-557) berücksichtigt.

Den ersten Band (S. 21-674) des Handbuchs rundet Kapitel 9 (S. 558-674) ab, das kollektive mentale Bilder erörtert, die als Orientierungsmuster soziale und kulturelle Praktiken steuern. In dem einleitenden Teil (S. 558-561) werden daher wichtige theoretische und methodologische Fragen der Imagologie angesprochen. Im kulturellen Austausch kommt es zu Berührungen und Überschneidungen, dessen Austragungsort sich in einem hybriden Raum (Homi K. Bhabha) manifestieren. Hier treffen kulturelle Differenzen, das Eigene und das Fremde aufeinander, was zur Aushandlung von neuen Konzepten und kulturellen Symbolen führt. Das Kapitel befasst sich daher mit der Darstellung der Deutschen und Deutschlands in der rumänischen Zentralpresse, in intellektuellen und wissenschaftlichen Kreisen und in Geschichtelehrbüchern (S. 582-587). In gesonderten Unterkapiteln (S. 587-598) werden kollektive Fremdbilder in literarischen Werken (Cezar Petrescu, Camil Petrescu, Alexandru Kirițescu), politischen Schriften und in der Presse

aufgezeigt. Exemplarische Analysen (S. 639-648) verdeutlichen das Bild des Anderen in unterschiedlichen Medien (*Archiv für Siebenbürgische Landeskunde*, deutschsprachige Presse Südsiebenbürgens und Kulturzeitschriften; S. 622-634), wobei auch die Einbringung von Stereotypen (Rumänen, Ungarn und Juden) in der Propaganda der Selbsthilfe und Erneuerungsbeziehung (S. 662-674) aufgezeigt wird.

Das Handbuch belegt in seinem dritten und umfangreichsten Teil (Kap. 10-16, S. 17-723) entwicklungsgeschichtliche Zusammenhänge und Besonderheiten kultureller Entwicklungen bei den deutschsprachigen Minderheiten. Mit unterschiedlicher Akzentuierung wird die Rolle identitätsstiftender Institutionen (Kirche, Schule, Presse- und Verlagswesen, Literatur und Theater) und gemeinschaftsstärkender Organisationsformen des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens herausgestellt, womit – rein quantitativ – eine beeindruckende Bilanz vorgelegt wird.

In einer Einführung (Kap. 10, S. 17-59) werden die institutionell-gesetzlichen Voraussetzungen der Eingliederung der deutschen Minderheiten in den rumänischen Staat umrissen. Nach der Gründung Großrumäniens (1918) erhielt die deutschsprachige Bevölkerung den Status einer Minderheit, deren Rechte durch den Minderheitenschutzvertrag (1919) und durch die Verfassung (1923) garantiert wurden. Welche Haltungen hinsichtlich der Anschlussklärung (1918) und dem Anspruch auf Selbstbestimmung und Erwartungserfüllung auszumachen sind, wird am Material deutsch- und rumänischsprachiger Leitmedien aus Siebenbürgen (*Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt; Kronstädter Zeitung*) und der Bukowina (*Ostjüdische Zeitung*) (S. 39-47) aufgezeigt.

In den Folgekapiteln stehen die tragenden Säulen der Minderheiten – Sprache, Kultur und Identität – im Mittelpunkt. Ausführlich beleuchtet Kapitel 11 (S. 60-155), das sich auf ein reiches Quellen- und Datenmaterial stützt und auch die Ergebnisse der Volkszählungen (1910, 1920 und 1930) einbezieht,

die Geschichte der jeweiligen Siedlungsgebiete, Besonderheiten des gemeinschaftlichen, geistigen und kulturellen Lebens sowie die Lage der deutschsprachigen Juden in der Bukowina. Damit stellt der dritte Teil des Bandes die Rolle der deutschen Minderheit nach 1918 aus wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Sicht dar. Skizziert wird auch die Geltung von Deutsch als Kommunikationssprache sowie die Problematik der Zwei- und Mehrsprachigkeit in Großrumänien und bei deutschsprachigen Gemeinschaften (S. 114-121). Resümierend wird festgehalten, dass die Mehrsprachigkeit als Ausdruck „soziale[r] Realität mit tiefgreifenden kulturellen und politischen Auswirkungen“ (Übers. v.d. Verf.; S. 121) von den Volkszählungen nicht erfasst wurde, sondern nur „das Nebeneinander und nicht das Miteinander“ ethnischer Gemeinschaften. In dieses Kapitel wird auch eine Liste der Ortsnamen mit deutschsprachiger Bevölkerung im Jahr 1930 eingebracht (S. 130-131).

Da bei den Minderheiten Sprache ein wichtiges Element ihrer Identität und kulturellen Verbundenheit ist, liegt in Kapitel 12 (S. 156-221) der Fokus auf der Ausformung von Deutsch in Sprachinsellage und auf der in Rumänien gebräuchlichen Schriftsprache, die als „Heritage language“ Besonderheiten bewahrt. Das Kapitel erfasst daher die komplexen Sprachverhältnisse, wobei die Ausführungen auf den Status von Deutsch als Muttersprache und auf die Dialektlandschaft (S. 168-184) eingehen und auch statistische Angaben zur Verteilung von Standard und Dialekt heranziehen. Die traditionellen Siedlungsgebiete der deutschen Minderheit in Rumänien sind durch Sprachverhältnisse ausgewiesen, in denen über Jahrhunderte hindurch vielfältige Berührungen zwischen Varietäten (Basisdialekt – regionale Umgangssprache – Schriftsprache) und Sprachen (Rumänisch als Amtssprache und weitere Minderheitensprachen wie z.B. Ungarisch) auszumachen sind. Die Mitglieder deutschsprachiger Sprachgemeinschaften sind daher traditionell zwei- oder mehrsprachig; außer der Muttersprache Deutsch wird

Rumänisch als Staatssprache gesprochen, die ältere Generation beherrscht zudem auch noch Ungarisch als zahlenmäßig wichtige Minderheitensprache oder weitere Umgebungssprachen. Kennzeichnend für die Sprachverhältnisse ist folglich eine historische gewachsene Mehrsprachigkeit.

Da Sprachinselminderheiten in Koexistenz mit verschiedenen Sprachen und Kulturen leben, lassen sich regional bedingte kontaktinduzierte sprachliche Interferenzen mit diversen Kontaktsprachen (Rumänisch, Ungarisch, Jiddisch, Russisch, Polnisch, Ukrainisch, Serbisch) und Mundarten (S. 184-221) ausmachen, die sich in Intensität und Ausmaß unterscheiden. Das Kapitel geht somit ausführlich auf deutsch-ungarische Sprachkontaktformen in Siebenbürgen und auf die weitverbreitete Zweisprachigkeit (S. 186-194) ein. Da die deutschsprachigen Gemeinschaften seit ihrer Ansiedlung einer multiethnischen Dauerkontaktsituation ausgesetzt waren, die über Jahrhunderte zu zahlreichen Sprachkontaktformen zwischen verschiedenen Umgebungs- und üblichen Regionalsprachen geführt haben, sind Transferenzercheinungen auch im rumänischen Grundwortschatz bzw. im Substandard auszumachen. Daher wird auch der Einfluss der deutschen Sprache auf das Rumänische (S. 194-200) erfasst, der je nach politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten und der Intensität des wissenschaftlich-diplomatischen Austausches unterschiedlich stark ausfiel. Die Germanismen, die im Rumänischen begegnen, wobei viele davon überhaupt nicht mehr fremd anmuten, sind unterschiedlichen Alters und geografisch ebenfalls unterschiedlich verteilt. Sie sind das Ergebnis der unmittelbaren Interaktion mit deutschsprachigen Siedlergruppen, von Lehnprozessen und Sprachkontaktbedingungen. Die Zugehörigkeit deutschsprachiger Siedlungsgebiete zur Habsburgermonarchie, Zuwanderungen von Fachkräften (z.B. Berg- und Kaufleute, Handwerker, Verwaltungspersonal), Handelsbeziehungen, andauernde sprachliche und kulturelle Kontakte sowie Übersetzungen haben den Einfluss des Deutschen auf das Rumänische verstärkt. Die

eingebürgerten Germanismen sind diversen Themenbereichen (z.B. Militär, Bergbau, Kleidung, Handel, Bauwesen, Handwerk, Haushalt, Lebensmittel) und dem fachspezifischen Terminologieinventar (z.B. Druckerei, Textil- und Lederindustrie) zuzuordnen. Viele (Fach-)Begriffe aus dem Lateinischen, Griechischen, Französischen oder Italienischen sind über die deutsche Sprache ins Rumänische entlehnt worden. Einige Germanismen sind durch andere Sprachen – im Banat durch das Serbische, in Siebenbürgen durch das Ungarische, in der Moldau durch das Polnische bzw. Ukrainische – in rumänische Dialekte eingedrungen. Das Kapitel hebt folglich den heterogenen Charakter der Sprachgemeinschaften und der Dialekte hervor, aber auch die Dynamik sprachlicher Beziehungen in dem untersuchten Zeitraum.

Fragen der Identität werden am Beispiel der Eugenik und der identitätswahrenden Institutionen in Kapitel 13 (S. 222-396) problematisiert. Der Schwerpunkt liegt deshalb auf dem Kirchen- und Bildungswesen, auf wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, Veröffentlichungen, Vereinigungen, auf der Volkskultur und der Sportbewegung (S. 377-391).

Das Profil literarischer Produktionen, die unter besonderen geschichtlichen, politischen und geistig-kulturellen Umständen hervorgegangen³ und deren Ausrichtung und Stofflichkeit folglich in ihrem Sonderstatus⁴ begründet sind, erfasst Kapitel 14 (S. 397-495). Für diese Literatur, die ein spezifisches kollektives

³ Vgl. hierzu die Überblicksdarstellungen in Motzan, Peter/Sienerth, Stefan (Hgg.): *Deutsche Regionalliteraturen in Rumänien (1918–1944). Positionsbestimmungen, Forschungswege, Fallstudien. Internationale Tagung – III. Kongress der rumänischen Germanisten, Neptun/Schwarzmeerküste 16.-19. Mai 1994*. München 1997 und Schwob, Anton/Sienerth, Stefan/Corbea-Hoișie, Andrei (Hgg.): *Brücken schlagen. Studien zur Literatur des 19. und 20. Jhs. Festschrift für George Guțu*. München 2004.

⁴ Vgl. hierzu auch Motzan, Peter: Die Szenerien des Randes: Region, Insel, Minderheit. Die deutsch(en) Literatur(en) in Rumänien nach 1918 – ein kompilatorisches Beschreibungsmodell. In: Grunewald,

Bewusstsein widerspiegelt und eigene Identitätskonstruktionen verdeutlicht, haben sich Begrifflichkeiten wie „vierte oder fünfte deutsche Literatur“, „Randliteratur“, „Minderheitenliteratur“ oder „Regionalliteratur(en)“ etabliert. Das Kapitel stellt daher die wichtigsten Vertreter dieser Literatur vor, die sich als „Chronisten ihrer Zeit“ verstehen (Adolf Meschendorfer, Adam Müller-Guttenbrunn, Erwin Wittstock, Oscar Walter Cisek, Heinrich Zillich) sowie Autoren, die sich neueren literarischen Formen (Otto Alscher, Egon Hajek, Alfred Margul-Sperber, Rose Ausländer) zugewandt haben. Darüber hinaus werden Themen, Motive, Gattungen, repräsentative Zeitschriften, literarische Vorbilder und Autoren erfasst, die in deutschen und österreichischen Verlagen (S. 436-447) erschienen sind. Ausführlich behandelt werden auch die Zentren der deutschen Kultur nach 1918 (Temeswar, Kronstadt, Hermannstadt, Bukarest, Mediasch, Radautz, Reschitza und das Banater Bergland; S. 448-486).

Ein weiteres Kapitel (Kap. 15; S. 496-657) ist dem Loyalitätswechsel deutscher und deutschsprachiger Gemeinschaften nach 1918 gewidmet. Dabei wird dem Publikum auch ein Einblick in den Bestand an Büchern und Publikationen geboten, die in den Bibliotheken der Minderheiteninstitutionen in Hermannstadt und Kronstadt sowie im Institut für Auslandsbeziehungen (S. 575-579) vorliegen. Deutschsprachige Kulturzeugnisse wurden vielfältig rezipiert (Publikationen, kulturelle Veranstaltungen oder Rezensionen), wie dies am Wirken einiger Persönlichkeiten (z.B. Oscar Walter Cisek, Karl Kurt Klein, Adolf Meschendorfer, Adam Müller-Guttenbrunn oder Heinrich Zillich) als Kulturvermittler aufgezeigt wird. Die Schule als „Pflanzstätte des Gemeinwesens“ und Bewahrerin der Identität hatte ein hohes Niveau, was den Schulabgängern ermöglichte, an Universitäten im deutschsprachigen Raum zu studieren. Das Kapitel erfasst deshalb das Profil der Studierenden, die in Leipzig, Wien,

Berlin oder Innsbruck ihr Studium aufgenommen haben. Ein Anhang mit Abschriften der Immatrikulationsblätter an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin und der Leopold-Franz-Universität in Innsbruck (S. 582-589) und Hinweise auf berühmte Absolventen deutscher Universitäten (S. 587) ergänzen die Ausführungen. Weitere Fallstudien stellen den Werdegang wichtiger Vertreter der Minderheit (z.B. Konrad Richter, Franz Xaver Kappus, Hermann Oberth, Fritz Klein) dar. Das Kapitel geht ferner auf deutsche Minderheiten in Mitteleuropa und auf das „Auslandsdeutschtum“ (S. 608-623) ein und stellt auch die Kultupolitik der Weimarer Republik gegenüber der Bessarabiendeutschen (S. 637-642) vor. Im Schlussteil des Kapitels werden die ideologischen und kulturellen Einflüsse nationalsozialistischer Gruppen in Deutschland und Österreich (S. 642-657) erfasst.

Da das Jahr 1933 als Schwelle und Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Minderheiten (S. 688) gewertet werden kann, umreißt das abschließende Kapitel 16 (S. 658-707) zunächst den historisch-politischen Kontext in Europa und in Großrumänien nach dem Ersten Weltkrieg und die weitreichenden Auswirkungen der Machtübernahme von Hitler auf die Innen- bzw. Außenpolitik des neu gegründeten Staates. Das Handbuch zeigt in seinem Schlussteil und mit Blick auf die Zeitspanne 1933-1940 die durch Machtwechsel, Angleichung, Nivellierung und Zentralisierung bedingten Entwicklungen in Bildung, Kirche und Presse (S. 699-703) auf und stellt dabei auch die Situation der Deutschen und der deutschsprachigen Juden in der Bukowina (S. 703-707) dar.

Da der Band thematisch sehr breit angelegt ist, wird das Publikum schrittweise an die zentralen Themen und Hintergründe herangeführt. Eine Liste der verwendeten Abkürzungen und Siglen (Bd. 1, S. 15-17; Bd. 2, S. 11-13), zahlreiche Tabellen, Abbildungen, Karten und ein Personenregister (Bd. 1, S. 675-693; Bd. 2, S. 709-723), das beide Bände abrundet, erleichtern die Handhabung.

Lobend hervorzuheben ist die Entscheidung der Herausgeber, die Betreuung einzelner Themenblöcke Fachexperten anzuvertrauen, die durch Publikationen hervorgetreten sind oder bereits Dissertationen zur gleichen oder ähnlichen Thematik vorgelegt haben. Die jeweiligen Kapitel fassen einleitend politische, rechtliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche, demografische, kulturgeschichtliche Hintergründe und Entwicklungen zusammen, die für die Intensität der Kontakte zum binnendeutschen Kulturraum bestimmend waren, um Wechselwirkungen im deutsch-rumänischen Kulturfeld und Formen des Kulturaustausches aufzuzeigen, die das Ansehen deutschsprachiger Minderheiten gestärkt haben, und um die wichtigsten Aspekte kulturell-geistesgeschichtlicher Verflechtungen inner- und außerhalb des Karpatenbogens hervorzuheben, auf welche die späteren Einzeldarstellungen eingehen. Die einführenden Erläuterungen sind optisch in Abschnitte gegliedert, denen ein Schlüsselwort bzw. Schlüsselaussagen vorangestellt werden. Zusammen mit den eingebrachten knappen Zusammenfassungen im Schlussteil der einzelnen (Groß-)Kapitel erleichtern sie die Lektüre der informationsdichten Darstellungen und Fallstudien. Erfreulicherweise verunschönern keine Internetquellen den Fußnotenbereich; diese erscheinen – gemessen an dem Umfang – äußerst spärlich in beiden Bänden. Zu würdigen ist auch das Bemühen um die terminologische Vereinheitlichung, was Schlüsselbegriffe, Namen von Organisationen und Institutionen angeht, sowie die Behebung abweichender Übersetzungen, die vielerorts in der Fachliteratur begegnen, wie die Herausgeber in ihrem Vorwort (S. 12) betonen.

Vorliegender Zweibänder ist nicht nur das Zeugnis einer beeindruckend intensiven, vielfältig entfalteten geistigen, kulturellen sowie wissenschaftlichen Rezeption, sondern führt auch das Bestreben der deutschsprachigen Minderheitengemeinschaften Großrumäniens vor Augen, sich als „Brückenbauer“ für ihre Sprach- und Kulturvermittlung einzusetzen. Dabei kam

es Andrei Corbea-Hoișie und Rudolf Gräf als Herausgeber darauf an, durch den Zugriff auf Archivquellen und Fallanalysen die ineinandergreifenden historischen, gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Entstehungsbedingungen zu erhellen, die auf kulturelle Netzwerke und deren Reichweite gewirkt haben. Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit und ethnisch-kultureller Vielfalt legt ein Forschungspotenzial offen, aus dem hier voll geschöpft wird.

Das Erscheinen einer umfangreichen Darstellung zu entwicklungsgeschichtlichen Bedingtheiten der kulturellen Vergangenheit Rumäniens muss als editorisches Ereignis gewürdigt werden. Durch interdisziplinäre Zusammenführungen zur Erschließung prägender Elemente kultureller Identität wird dieses Referenzwerk die künftige Forschung fördern und womöglich weitere niveaувolle zusammenfassende Folgebände anregen. Für diese verdienstvolle Arbeit sei den Herausgebern und allen Mitwirkenden Lob und Anerkennung ausgesprochen und dem Verlag Polirom gedankt.

Mit *Limbă și cultură germană în România (1918-1933)* liegt nun ein Werk vor, das viele Leser erfreuen und angenehm überraschen wird. Den Germanisten, Geschichtsforschern, Geisteswissenschaftlern und weiteren Fachleuten unterschiedlicher Fachbereiche sei es deshalb wärmstens empfohlen.

Das Überblickswerk zur rumänischen Kultur- und Geistesgeschichte in der Zwischenkriegszeit von qualitativ hoher inhaltlicher und typografischer Gestaltung beeindruckt durch thematische Breite, die den prägenden Einfluss der deutschen Sprache und Kultur auf die rumänische Kultur- und Geistesgeschichte in einer von Umwälzungen markierten Zeit dokumentiert. Daher bleibt es dem Handbuch zu wünschen übrig, dass es – gleich der im Titel dieser Buchvorstellung angekündigten Essenz der Publikation – ebenfalls eine beachtliche Ausstrahlung erfahren wird.